

# Der freie Schwarzwälder

## Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierjährig (Mt.) 1.50 monatlich 1.25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorte vierjährig (Mt.) 1.50 außerorts des Landes (M.) 1.75 bis zu Bestellsatz 30 Pfg. Anzeigen zur 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die kleinste Anzeigensbreite oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telephon-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 201

Mittwoch, den 29. August 1917.

34. Jahrgang

### Ueber die Kartoffelversorgung

schreibt Herr von Oldenburg-Zanuschau im „Tag“: Während in England und Amerika, als die Gefahr der Lebensmittelmangel auftrat, alle Maßnahmen auf die Vermehrung der Erzeugung gerichtet wurden, hat man in Deutschland, das vor unseren Hauptfeinden den Vorrat der Selbstversorgungsmöglichkeit hat, jedes Sachverständnis ausgeschaltet, um den sozialistischen Gedanken der Verteilung nachzugehen. Es ist himmelschreiend, wie mit den Kartoffeln im Kriege umgegangen worden ist. Die Vorstehenden der Landwirtschaftskammern haben wiederholt die bringende Forderung gestellt: Laßt uns diese wichtigsten aller Ernährungsfragen besprechen, und wir werden zu einem befriedigenden Ergebnis kommen. Nicht Stadt gegen Land lassen sich solche Fragen entscheiden, sondern Stadt und Land zusammen in gegenseitigem Verständnis. Es ist nicht wahr, daß die schlechte Ernte des vorigen Jahres die Hauptschuld an der Kartoffelnot trägt. Im Sommer 1915 hatten wir eine gute Kartoffelernte, und nachher fehlte es an Saatkartoffeln. Im Jahre 1916 hatte wir eine schlechte Kartoffelernte und trotzdem hätte die Not niemals so groß werden können, wenn die Bewirtschaftung nicht noch schlechter gewesen wäre als die Ernte. Wir haben unsere Vorkäufe für dieses Jahr gemacht. Wenn in diesem Jahr das deutsche Volk nicht mindestens soviel Kartoffeln hat wie im Frieden, so würde daran allein Schuld tragen ein erneuter Versuch staatlicher Bewirtschaftung. Da man die Preisfrage nicht ganz ausschalten kann, so soll der Staat hundert Millionen Zentner dadurch sich beschaffen, daß er allen, die über einen Morgen Kartoffeln bauen, eine entsprechende Abgabe pro Morgen auferlegt, also etwa 10 Zentner, diese anständig bezahlt und bis zum 1. November geliefert verlangt. Ueber den Rest hat jeder Erzeuger freie Verfügung, sobald er sein Pensum abgeliefert hat. Die Kartoffelzentrale wird dann wissen, wo die hundert Millionen Zentner liegen, sie braucht sie nicht unnötig spekulieren zu haben, und sie wird alle Hände und Äyple voll zu tun haben, über diese hundert Millionen Zentner richtig zu disponieren. Heer, Gefangenenlager, Großstädte, das sind die Abnehmer, die in erster Reihe in Frage kommen. Die anderen versorgen sich selbst, und Spiritus und Stärke werden zu einem Preis geschafft, für den sie

zu haben sind, wie die Munition auch. Dann kann höchstens noch von den hundert Millionen Zentnern durch ungewöhnliche Maßregeln ein Teil ruiniert werden, der große Rest bleibt unverkauft dem deutschen Volk erhalten, und jeder Deutsche wird sich Kartoffeln kaufen können, wenn er mit dem nicht auskommt, was ihm von den hundert Millionen geliefert wurde; er wird dafür bezahlen, was die Kartoffeln wert sind, und er wird sich Schweinen auch noch das Federvieh zu erschlagen, was geschehen müßte, wenn ihm von seinen Erzeugnissen nichts mehr zur Verfügung bleibt. Die Landwirte haben bisher ein Maß von gutem Willen und Geduld an den Tag gelegt, welches allen Mißgriffen gegenüber Standgehalten hat. Ich hoffe, daß Herr von Balbow (der Präsident des Reichsernährungsamts) die Fehler seiner Vorgänger nicht wiederholt.

### Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern-Ménines ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen.

Nachmittags setzte schlagartig stärkstes Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langhemarck und der Bayn Roulers-Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tiefliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung warfen unsere Kampfstuppen den Feind, der seinem Angriff durch Vorstößen starker Reserven dauernd Nachdruck zu geben versuchte, überall zurück.

Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuerleistung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuchtung nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten.

Der Erfolg des Tages ist der ausgerechneten

haltung württembergischer Truppen und der bedeutenden Wirkung unseres zusammengeführten Artilleriefuers zu danken.

Westlich von Le Catelet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Seeeresgruppe deutscher Kronprinz:

Im westlichen Teile des Chemin-des-Dames suchten die Franzosen am Wege Allemant-Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzubringen; sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Südlich von Courtecon und südöstlich von Ailles verliefen Stoßtruppsunternehmungen für uns erfolgreich.

Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechtsaktivität, nachdem die Feindkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten drei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Ouseufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Bestigkeit an; bei erfolglosen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont-Vacherauville vordrangen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Bosh seinen 38. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Von der Düna bis zum Dniestr war die Gefechtsaktivität nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Auf dem Nordufer des Pruth nahmen rheinische, bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verhängten russischen Stellungen auf der Dolzokhöhe und das Dorf Bofan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Höhen nordöstlich von Dolzok nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter dem Nalkina-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

Nördlich von Sobesja, im Sussital wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegenen feindlichen Angriff verdrängt.

### Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstädt.

39) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Die beiden jungen Leute waren so miteinander beschäftigt gewesen, daß sie gar nicht gehört hatten, wie sich leise und vorsichtig die Tür hinter ihnen öffnete. Jetzt stand eine Dame im Reickskleid auf der Schwelle, und mit latter, schneidender Stimme sagte sie:

„Eine würdige Beischäftigung, Mr. Gosch, mit meiner Kammerjungfer zu charismieren! Sie verzeihen doch Ihren Charakter nicht. Aber Miß, ich muß bitten —“

„Gehen Sie nicht weiter, Madamel!“ rief George, der sich rasch der Stimme zuwandte, indem er sich hoch und stolz emporrichtete, „Miß Morhouse ist meine Braut und wird Ihre Hand noch heute verlassen.“

„Ihre Braut?“ rief Jenny, wirklich erschreckt emporfahrend, „seit den wenigen Stunden?“

„Sie war ein Kind in meinem Hause,“ erwiderte George kalt, indem er das schöne Mädchen, das sich rasch schwenkte, fest und schämeud an sich drückte, „und Gott selber hat mich ihr zugeführt, um sie aus dieser Lage zu befreien. Miß, was' deine Sachen zusammen, mein Herz, du sollst in dieser Dachkammer keine Stunde länger bleiben, und ich werde dich einer wackeren Familie zuhören, bei der du weissen kannst, bis wir verbunden sind.“

„Denn wor' leidenschaft geworden und wie ein Mar-morbild stand sie, keiner Bewegung fähig, unter der Tür; aber das dauerte nur kurze Zeit. Zener böse, häßliche Jung legte sich um ihre Lippen, den George schon zeitlich, bei ihrem ersten Begegnen, auch zum ersten Mal an ihre entbedete, und sie sagte mit eisiger Kälte: „Ich werde die Miß nicht aufhalten, oder ihrem Glück im Wege sein. Es wird —“ sie wollte noch mehr sagen, aber sie vermochte es nicht, denn sie hatte sich für ihre

und Schmerz wühlten in ihrer Brust; die Worte rangen sich ihr nicht aus der Kehle, und sich rasch abwendend verließ sie die Tür, stieg hinab in ihr eigenes Zimmer und schloß sich dort ein. Aber George selber mochte Alice durch sein längeres Verweilen keiner weiteren Unannehmlichkeit aussetzen.

„Jetzt bist du mein Weib,“ sagte er mit herzlicher Stimme, indem er sie in seine Arme schloß und den ersten Kuß auf ihre Lippen drückte, „und fest vereint wollen wir stehen unser ganzes Leben lang. Hier im Hause darfst du aber auch nicht länger bleiben, so pad' nur deine Sachen zusammen, mein kühles Lieb, und erwarte mich in etwa einer Stunde, die ich brauche, um dir Quartier zu bereiten.“

„George!“ rief da Alice und umschlang ihn mit ihren Armen, „mein George, träum' ich denn, oder ist das Wahrheit? Wirklichkeit?“

„Es ist Wahrheit und Wirklichkeit, mein halbes Leben,“ rief George, „und was wir beide für unser größtes Leid hielten, führt uns zur höchsten Seligkeit. Und nun adieu, Schatz, wir haben beide jetzt entschieden viel zu tun, dann aber auch ein ganzes Leben vor uns, um einander anzugehören. Gott sei mit dir, in einer Stunde bin ich wieder bei dir.“

XII.

George stieg die Treppe hinab, und das Herz war ihm so froh und leicht, daß er hätte laut aufjubeln mögen in aller Seligkeit, und trotzdem befand er sich einzigermaßen in Verlegenheit, denn wo war denn die „wackerere Familie“, von der er Jenny gesagt, daß er seine Braut bei ihr unterbringen wollte? Er konnte außer Burton keine Seele in der Stadt, aber Burton mußte da eben anshelfen; und wenn es bei einem amerikanischen oder deutschen Spionier war, es blieb sich vollkommen

er sie bringen, denn der trante er jetzt alles zu, und doch tat er diesmal Jenny Unrecht.

Als er die untere Treppe erreichte, sah er, daß sich die Tür der Office halb öffnete und Burton vorsichtig hervorsah. Aber nur erst als er den Freund erkannte, trat er heraus.

„Alle Weiter, George!“ rief er, „ich hatte Sorge um dich, die Senora kam rascher zurück, als sich vermuten ließ, ihr Pferd muß sich im Stall den Fuß verletzen haben, denn es lahmt schon beim Ausreiten, du bist ihr doch nicht begegnet?“

„Allerdings, Tid,“ lachte George, „und gerade in einer ganz eigentümlichen Situation, doch davon nachher. Komm, du sollst mir Auskunft über irgend etwas geben.“

Damit trat er mit in die Office hinein, und fuhr, die Tür noch immer in der Hand, fort: „Kannst du mir keine anständige, womöglich amerikanische Familie nennen, wo ich eine junge Dame auf einige Tage unterbringen kann?“

„Eine junge Dame? — Miß Morhouse?“

„Allerdings, nur bis der Fieber abgeht.“

„Sie will noch New York zurück?“ sagte Burton erstaunt, „das begreife ich nicht.“

„Das begreift du nicht?“ erwiderte ganz ernsthaft George, „du verlangst doch nicht etwa, daß ich meine Frau hier in Valparaiso lasse und allein nach Hause fahre?“

Burton antwortete ihm gar nicht. Er stand vor ihm mit offenem Mund und offenen Augen, und starrte ihn an, als ob er eben etwas ganz Unerhörtes vernommen.

„Keine Frau?“ sagte er endlich, während George ihn lachend betrachtete, „deine Frau? Mensch, du hast doch nicht —“

„Am Mierens Hand angehalten und ihr Jawort erhalten? Allerdings.“

(Fortsetzung folgt)

## Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

### Mazedonische Front:

Zwischen Preva- und Doiran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Wardar bei Gumnica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Positionen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nachdem die große Offensive in Flandern in der befestigten Zone, der Hindenburgstellung, stecken geblieben ist, haben die Engländer sich auf verschiedene Angriffe im Npernbogen verlegt. Am 22. August stießen sie, um Raum zu gewinnen, mit Aufbietung aller Kampfmittel zum ersten Mal in dem Abschnitt zwischen der Straße Npern-Kenins und der Bahn Npern-Koulers vor. Die Angriffe wurden trotz der großen Verluste mehreremale wiederholt und am 27. August sollte ein besonders wichtiger Stoß ausgeführt werden. Nach unerhörtem Trommelwirbel begann nachmittags der Sturm in geschlossenen Kolonnen. Linie um Linie wälzte sich heran, immer neue Ersatztruppen füllten die gewaltigen Lücken und abends legte, als alle Versuche durchzudringen gescheitert waren, noch einmal ein großer Angriff mit frischen Verbänden ein. Auch er blieb ganz fruchtlos. Die Württemberger waren in den letzten Tagen in Kampfstellung gekommen und unter ihren kräftigen Schwabensöhnen brach das englische Heer zusammen. Die blutige Niederlage des Feindes ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken. Wie inhaltschwer die wenigen Worte! Und es darf uns mit besonderem Stolz erfüllen, daß wie beim Couriers-Wald die wackeren Bodener, so jetzt wieder bei Npern, wo schon 1914 in heftigen Kämpfen viel tapferes Schwabenblut geflossen ist, die Württemberger neuen Ruhm für des Reiches Ehr und des Vaterlandes Wehr erkritten haben.

An der Mazedonien-Front verließen verhältnismäßig keine Wünsche in Angriff und Verteidigung für uns gütig. Auf dem rechten Maasufer ist Beaumont von unseren Truppen zurückerobert worden; die Versuche der Franzosen, die in dem dazu geeigneten, an Mulden undhängen reichen Gelände in umfangreichstem Maße mit Gasgranaten und Nebelwolken anzugreifen, uns wieder zu vertreiben, sind mißlungen. — Einen hervorragenden Erfolg haben am Bruth bayrische, rheinische und österreichisch-ungarische Truppen errungen, die Tolzol-Höhe, eine sehr starke russische Stellung, wurde im Sturm genommen und dabei große Beute gemacht. Dagegen hat der russische General Scherbatschew die Abteilungen des Erzherzogs Joseph im Südsitatat etwas zurückgedrängt und es gewinnt fast allmählich den Anschein, als gelänge es den mit anerkennenswerter Tapferkeit ausgeführten Angriffen der russisch-rumänischen Nachhut, das in den Karpathenländern von der Abschneidung bedrohte Heer noch über den Sereth hinwegzuführen. Im Norden der Ostfront haben die Russen kampfflos die Na-Niederung geräumt und sie sind auf den Rigaer Brückenkopf zurückgegangen. Das ist natürlich ein politisches Mandat. Kerenski will den Russen einen bevorstehenden großen deutschen Angriff auf Petersburg vorkäufeln, um die schwindende Kriegsbegeisterung neu anzufachen. Ob dieser durchsichtige Trick Erfolg haben wird, muß man abwarten.

Die Agentur Stefani meldet, an der italienischen Offensive habe sich eine Reihe englischer und italienischer Monitore beteiligt. Die italienischen Fahrzeuge seien größer und mächtiger gebaut als die englischen. Sie verfahren eine Artillerie von größtem Kaliber und großer Tragweite, die sogar derjenigen der Dreadnoughts überlegen sei. Die Monitore seien eine besondere Art der Automobilschiffe, ähnlich wie die Tanks eine besondere Art der Automobile darstellen. Sie fahren sehr langsam und seien unverwundbar.

## Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

40)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Burton ging zur Tür, öffnete sie und sah vorsichtig hinaus und nach der Treppe zu; als er da aber die Luft rein fand, schloß er sie wieder, griff das Lineal vom Pult auf und begann jetzt mit dem gedöhlischen „Hau! Hau! Hau! Hau! Hau!“ einen jener wilden Stour-Kriegstänze in der ganzen Office herum, wobei er mit eingeknickten Knien das Lineal als Tomahawk in der rechten Hand schwenkte. Während er aber, mitten in der Vorstellung, brach er ab, schloß wie der Blitz an seinen Schreibtisch, warf das Lineal hin und griff eine Feder auf. Er hatte unmittelbar vor der Tür einen Schritt gehört und mochte sich doch nicht vom Gefandten bei einer so erzentrierten Leistung überraschen lassen. Aber die Schritte positiert vorüber, es war vielleicht nur einer der Diener gewesen, und Burton, nachdem er seinem Uebermaß von Vergnügen durch den vorherigen ganz außerordentlichen Tanz wie durch ein Ventil Luft gemacht, sprang jetzt wieder auf George zu, und seine Hand ergreifend und sie mit beiden Händen aus Leibeskraft schüttelnd rief er:

„George, alter Junge, das war brav gemacht, das war ein Grundguter, aber auch ein grundgeheiter Zug von dir. Du kriegst eine Prachtfrau, der du dich nirgends zu schämen brauchst, und der armen Alice ist gehoffen, aber, alle Wetter, kam sie dazu? Ja? Und was sagte sie?“

„Ich weiß es selber nicht, Did.“ lächelte George, „ich war so selig in dem Augenblick. Ich glaube, sie sprach etwas von „meinem Glück nicht im Wege stehen“ und verließ sofort das Zimmer wieder. Aber, was ich vorhin erwähnte, ich erklärte ihr, daß ich Alice heute noch zu einer Familie bringen würde, und ich weiß

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB Paris, 28. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der Westfront zeigten die Deutschen heute nacht große Zähigkeit. Nach sehr lebhafter Beschleßung begannen die Spezialtruppen eine Reihe Angriffe auf verschiedene Punkte unserer Linien nördlich von Noyon, südlich und westlich von Compiègne, sowie beiderseits der Maaslinie von Hurbelville. Überall verhielt die Truppe sich tapfer. In Maaslinie verhielten die Deutschen durch einen heftigen Gegenangriff uns aus dem Südrand von Beaumont zurückzuwerfen. Unser Feuer machte ihre Bemühungen zunichte. Wir haben alle eroberten Stellungen behauptet. Die Zahl der am 26. August gemachten unvorwunden Gefangenen übersteigt 1100, darunter 32 Offiziere. Zwei deutsche Handstücke nördlich und südlich von Baugres-Palmer focherten. Die Deutschen warfen zahlreiche Granaten auf Compiègne. Ein Hind wurde getötet, drei Zivilpersonen wurden verwundet.

Abends: Ein heftiger Geschützkampf auf dem rechten Maasufer, besonders in der Gegend nördlich der Höhe 344. Der Feind versuchte nichts gegen unsere neuen Stellungen. Im Laufe des Tages haben wir in Lothringen bei Seicheprez und am Hirsmanneckerkopf zwei feindliche Handstreichversuche abgewiesen und Östungen gemacht. Überall sonst ist der Tag ruhig verlaufen.

Belgischer Bericht: Dänkirchen ist von weittragenden Geschützen beschossen worden.

### Der englische Tagesbericht.

WTB London, 28. Aug. Heeresbericht von gestern: Wir machten vormittags einen erfolgreichen Vorstoß südlich von Dolstanterne und brachten einige Gefangene ein.

Abends: Den Tag über hat es heftig geregnet. Am Nachmittag haben wir die feindliche Stellung südlich und südlich von Lamb mit Angriffen und beständige Fortschritte gemacht. Unsere Flieger haben feindliche Batterien, Zufahren und Inanterie mit Maschinengewehren wirksam beschossen.

## Der Krieg mit Italien.

WTB Wien, 28. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 28. August 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Durch Zuzug neuer Kräfte verstärkt, setzt der Italiener auf der Hochfläche Berinizza-Heiligengeist alles daran, seinen zu Beginn der 11. Jhonzschlacht unter großen Opfern errungenen Raumgewinn zu erweitern. Fast an allen Stellen dieser Front stürmte der Feind gegen unsere Truppen an. In erbitterten Handgranaten- und Bajonettkämpfen maß sich die in zehntägiger Schlacht ungebroschen gebliebene Widerstandskraft unserer Streiter mit der italienischen Uebermacht. Der Gegner wurde überall geworfen. Er flüchtet, stellenweise völlig aufgelöst. Auch südlich von Görz mißglückte dem Italiener ein mit beträchtlichen Kräften unternommener Vorstoß. — Im Gebiete des Stiffier Jochs führte ein unter bedeutenden alpinen Schwierigkeiten ins Werk gesetztes Unternehmen zu vollkommenem Erfolg. Kaiserhöhen hoben in Eis und Schnee überreichend einen feindlichen Posten aus und brachten 2 italienische Offiziere, 20 Alpinis, 1 Maschinengewehr und einen Scheinwerfer zurüd.

Der Chef des Generalstabs.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Aug. Im Sperrgebiet um England wurden wiederum 24 500 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein englischer bewaffneter Tauchdampfer vom Aussehen der „Dyrcania“ (5227 Tonnen), der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer Trento mit 4800 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergeholt und den Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Berlin, 28. Aug. Im Meerbusen von Riga wurde ein russischer Zerstörer durch den Bombenabwurf eines Fliegerversenkt und ein weiteres Schiff schwer beschädigt.

„Das ist das Wenigste,“ rief nun Burton lebhaft, „nicht sechs Häuser von hier lebt ein Amerikaner mit seiner jungen Frau, der hier in einem Geschäft Buchhalter ist. Er hat bis jetzt ebenfalls eine junge Dame als Pensionärin im Hause gehabt, die aber vor etwa acht Tagen zu Land nach Constinucion zu einer Familie ging. Die Stube ist jetzt frei. Ich gebe dir ein paar Zeilen für die Frau mit, der Mann ist noch in seinem Geschäft, und in wenigen Minuten hast du alles reguliert.“

„Tausend Dank, Did,“ rief George, während Burton schon die Zeilen auf das Papier warf, „wenn ich dir nur einmal dienen könnte.“

„Wird in ähnlicher Weise nicht gut gehen,“ lachte Burton, „denn das muß ich mir in Spanisch selber besorgen, aber vielleicht in anderer Art. Hier ist dein Brief, und nun mach, daß du fortkommst und alles in Ordnung bringst. Hörst du, da fällt eben der Schuß des Dampfers, und jetzt muß ich selber an Bord hinüber und unsere Dampfer in Empfang nehmen.“

Das alles war in der Tat bald geordnet und nur das eine noch, ein unangenehmer Gang für George, mit Mr. Hewes über seine beabsichtigte Verbindung zu sprechen, was ihm dieser aber sehr erleichterte. Mr. Hewes schien allerdings anfangs etwas überrascht, aber dann auch selber erfreut, denn auch er hatte Alicens Eltern früher gekannt, und es konnte ihm nicht entgangen sein, wie die arme Waise in seinem Hause behandelt wurde, ohne daß er selber in stände gewesen wäre, Abhilfe zu schaffen. Er ergriff des jungen Mannes Hand und sagte freundlich:

„Mr. Galay — ich — ich kann Ihnen nicht sagen, wie leid es mir tut, daß Sie damals jener Unfall mit dem Schiff betroffen, aber es scheint sich ja noch alles zum Besten für Sie zu wenden. Der Trauung, wie den üblichen Formalitäten steht nichts im Wege, ich werde selber Zeuge dabei sein, und was Sie an Kasse brauchen, so bitte ich darüber zu verfügen. Ich habe gerade eine beheu-

Rotterdam, 28. Aug. Der „Maasbode“ meldet: Der japanische Dampfer Kolohira Maru (3479 Tonnen) ist gestrandet und gilt als verloren. Vermißt werden die englischen Dampfer Ventarig (3921 Tonnen), Highbury (1831 Tonnen) und die französische Bark General de Boisdessie (2195 Tonnen).

## Die Wirren in Rußland.

Moskau, 28. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) Generalkommissar Kornilow ist hier eingetroffen und feierlich begrüßt worden. Kornilow versicherte in seiner Antwort, die Parole der Kerne heisse nicht Internationalismus, sondern Heil des Vaterlandes und Krieg bis zum siegreichen Ende. (Notabene: Meldung der Regierung Kerenski! D. Schr.) — Die Moskauer Tagung zählt 2500 Abgeordnete.

Stockholm, 28. Aug. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge besteht zwischen dem Ministerpräsidenten Kerenski und dem Oberkommandierenden General Kornilow ein Gegensatz, der sich mehr und mehr verhärtet. Während Kerenski mit der von England abhängigen demokratischen Kadettenpartei für Fortsetzung des Krieges ist, neigt Kornilow mit den Sozialisten und der Mehrheit des Heeres einem Frieden zu, weil er die Fortsetzung des Krieges für zwecklos hält. Auf dem Moskauer Kongress soll der Streit zum Austrag gebracht werden. Die Sozialisten in Moskau haben einen Arbeitsausstand veranlaßt, um gegen die Herrschaftsgelüste der Kadettenpartei zu protestieren. Dabei kam es zu Unruhen, die einen stark antisemitischen Charakter trugen.

Sofia, 28. Aug. Der sozialistische Abgeordnete Kirtow machte folgende Mitteilung über seinen letzten Aufenthalt in Stockholm: Wir Sozialisten müssen bedauern, daß alle Früchte der russischen Revolution verloren sind. Das Arbeiterkomitee hat seinen ganzen Einfluß eingebüßt. Der Arbeiterrat ist von Kerenski an die Regierung verkauft worden und wurde von ihm zur Offensive überredet, die der russischen Revolution alle Eigenschaften raubt. Heute wird die Arbeiterchaft in Rußland mit Ausnahme der Marxisten Lenins von unreifen Kindern angeführt. Schon heute läßt sich sagen, daß Rußland eine noch größere Revolution durchmachen wird, die die Marxisten zur Macht bringen wird. Lenin arbeitet für den Frieden und wird auch die Verbündeten Rußlands zum Frieden zwingen. Das Signal für die neue Revolution wird aus Kronstadt gegeben werden. Der von Kerenski an die Tauchboote erlassene Geheimbefehl, alle unbefähigten russischen Schiffe zu versenken, hat die Zahl der Anhänger Lenins noch vermehrt. Aus Kronstadt werden die künftigen Macht-haber Rußlands kommen.

Mailand, 28. Aug. Der „Messaggero“ meldet aus Petersburg, die englische Regierung habe Rußland vorgeschlagen, den Zaren und seine Familie auf einem Kreuzer nach England überzuführen. (Ein solcher Planwechsel für alle Fälle wäre für England jedenfalls sehr wertvoll. D. Schr.)

London, 28. Aug. Die „Times“ meldet aus Moskau: Die Marxisten haben am Freitag versucht, den Eisenbahnzug, in dem der Oberbefehlshaber Kornilow reiste, zum Entgleisen zu bringen. Sie bereiteten einen Aufruhr vor zu dem Zweck, ihre verhafteten Führer zu befreien.

## Neues vom Tage.

### Japan und Stockholm.

Berlin, 28. Aug. Aus dem Haag meldet die „Tägliche Rundschau“: Nach einem Times-Bericht aus Tokio hat die japanische Regierung den japanischen Sozialisten die Pässe nach Stockholm verweigert.

„Das ist das Wenigste,“ rief nun Burton lebhaft, „nicht sechs Häuser von hier lebt ein Amerikaner mit seiner jungen Frau, der hier in einem Geschäft Buchhalter ist. Er hat bis jetzt ebenfalls eine junge Dame als Pensionärin im Hause gehabt, die aber vor etwa acht Tagen zu Land nach Constinucion zu einer Familie ging. Die Stube ist jetzt frei. Ich gebe dir ein paar Zeilen für die Frau mit, der Mann ist noch in seinem Geschäft, und in wenigen Minuten hast du alles reguliert.“

„Tausend Dank, Did,“ rief George, während Burton schon die Zeilen auf das Papier warf, „wenn ich dir nur einmal dienen könnte.“

„Wird in ähnlicher Weise nicht gut gehen,“ lachte Burton, „denn das muß ich mir in Spanisch selber besorgen, aber vielleicht in anderer Art. Hier ist dein Brief, und nun mach, daß du fortkommst und alles in Ordnung bringst. Hörst du, da fällt eben der Schuß des Dampfers, und jetzt muß ich selber an Bord hinüber und unsere Dampfer in Empfang nehmen.“

Das alles war in der Tat bald geordnet und nur das eine noch, ein unangenehmer Gang für George, mit Mr. Hewes über seine beabsichtigte Verbindung zu sprechen, was ihm dieser aber sehr erleichterte. Mr. Hewes schien allerdings anfangs etwas überrascht, aber dann auch selber erfreut, denn auch er hatte Alicens Eltern früher gekannt, und es konnte ihm nicht entgangen sein, wie die arme Waise in seinem Hause behandelt wurde, ohne daß er selber in stände gewesen wäre, Abhilfe zu schaffen. Er ergriff des jungen Mannes Hand und sagte freundlich:

„Mr. Galay — ich — ich kann Ihnen nicht sagen, wie leid es mir tut, daß Sie damals jener Unfall mit dem Schiff betroffen, aber es scheint sich ja noch alles zum Besten für Sie zu wenden. Der Trauung, wie den üblichen Formalitäten steht nichts im Wege, ich werde selber Zeuge dabei sein, und was Sie an Kasse brauchen, so bitte ich darüber zu verfügen. Ich habe gerade eine beheu-

sel reguliert dann augenblicklich unser Geschäft. Apropos, weiß meine Frau schon davon?“

„Die Lady,“ sagte George und das Blut stieg ihm doch ein wenig in die Schläfe, „kam gerade in Miß Morhouse's Zimmer, als ich um sie geworden hatte.“

„In der Tat?“

„Ich teilte ihr natürlich die Ursache mit, die mich dorthin geföhrt.“

„Hm? — sagte sie etwas? Ich habe sie seitdem nicht wiedergesehen.“

„Einen etwas förmlichen Glückwunsch, weiter nichts.“

Mr. Hewes nickte vor sich hin mit dem Kopf. Seine Frau mußte also davon und er brauchte es ihr nicht zu eröffnen. Das schien ihm zu beruhigen. Uebrigens wäre ihm dazu auch keine Gelegenheit geboten worden, denn Ms. Hewes befand sich unwohl auf ihrem Zimmer, ließ niemanden vor und kam nicht einmal zum Mittagessen herüber.

Zu der Stadt herrschte indes ein reges Leben, denn die Ankunft des Dampfers vom Norden her brachte jedem etwas: Briefe oder doch wenigstens Zeitungen und Neuigkeiten aus der Heimat. Gerade dabarch aber, daß Mr. Hewes sehr viel zu tun hatte und Madame gar nicht zu sprechen war, bekam Alice volle Ruhe, ihr geringes Eigentum mit Georges und einiger Diener Hilfe in die benachbarte Wohnung zu schaffen. Noch an demselben Tag verabredete George die Trauung mit dem englischen Geistlichen und setzte sie auf den nämlichen Tag an, an welchem der Dampfer wieder, etwa 4 Uhr nachmittags, Valparaiso verließ.

Jetzt erst schrieb George ausführlich nach Hause, denn er beabsichtigte nicht, den nämlichen Dampfer auch zur Heimreise zu benutzen, sondern wollte mit seiner jungen Frau zuerst einige Wochen in Peru oder vielmehr in Lima verbringen, dann Guajaquil besuchen, und seine Reise nachher, auch wieder mit einem Aufenthalt in Panama fortsetzen.

Erzberger und der Reichskanzler.

Luga, 28. Aug. Der Mailänder „Secolo“ teilt nach „guter Quelle“ mit, daß die Krise zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Erzberger und seiner Partei noch nicht endgültig sei und demnächst weitergehen dürfte. Woher will der „Secolo“ das wissen?

Die Großprecherien Lloyd Georges.

London, 28. Aug. In einer Rede hat Lloyd George neulich behauptet, England habe, allerdings mit großen Anstrengungen, im Jahre 1916 600 000 Tonnen Schiffsraum neu gebaut, im Jahr 1918 werden aber 4 Millionen Tonnen gebaut werden. Dazu bemerkt ein Fachmann im Liverpooler „Journal of Commerce“, dieser soll gewordene Optimismus des Lloyd George sei schon deshalb unsinnig, weil England die nötigen Arbeitskräfte und Baustoffe gar nicht aufbringen könnte. Man werde froh sein müssen, wenn der zehnte Teil gebaut werden könnte. Durch solche Redensarten werden die Sorgen Englands nicht aus der Welt geschafft.

Enttäuschung über Kerenski.

London, 28. Aug. Die „Times“ melden aus Moskau vom 27. August, daß Kerenski's Rede auf der Konferenz allgemeine Enttäuschung hervorgerufen habe. Er habe eine glänzende Gelegenheit verpaßt, einen starken Tritt auf die, die wirklich russisch fühlen, zu machen. Kerenski fand nur ab und zu Beifall ohne viel Begeisterung.

Das geheime Friedensbedürfnis in England.

London, 28. Aug. Mehrere Blätter berichten, daß Lloyd George den Arbeiterführer und Friedensvertreter Macdonald ins Ministerium zu berufen bereit sei.

Berlin, 28. Aug. Der Nationalliberale Zentralvorstand wird dem „Deutschen Kurier“ zufolge zum 23. September einberufen werden. An diesem Tage soll eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Parteiführer Bäumgarten stattfinden.

Bra, 28. Aug. „S. o. a.“ erzählt aus Athen, daß man dort den Schaden der Feuerbrunst in Saloniki auf zwei Millionen schätzt. Das verheerendste Gebiet ist über einen Quadratkilometer groß. Die Verheerungen haben die Geschädigten 20 Millionen zur Verfügung gestellt.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Feldwebellieutenant Otto Beck, Sohn der Frau Beck von hier.

Die Altb. Verdienstmedaille erhielt u. a.: Wilh. Schmidt, Tagelöhner, Inh. des Eisernen Kreuzes, Sohn des Christof. Schmid von hier.

Evangel. Gottesdienst. Mittwoch, 29. August, abends 7/9 Uhr Kriegesbestunde hier: Stadtpfarrer Köster.

Wochenschrift des evangel. Kirchenvereins in Baden. Herausgegeben von der Redaktion in Baden. Preis 1 Mark. Inhalt: Die evangel. Kirche in Baden. Die evangel. Kirche in Baden. Die evangel. Kirche in Baden.

Baden.

(-) Karlsruhe, 28. Aug. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach beim Obstfruchtanbau künftighin anstelle der Besitzer die Kommunalverbände die obliegende Anzeigepflicht zu erfüllen haben.

(-) Karlsruhe, 28. Aug. Auf der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes und der Bezirksausschüsse des Kriegsanwaltschafts für Konsumenteninteressen hielt der Vertreter Badens Oberpostsekretär Mang von Karlsruhe einen Vortrag über die Frage der un-

teilten Arbeitszeit. In der nun an den Wortzug ansetzenden Aussprache wurde diese Forderung unterstrichen und die Hauptleitung beauftragt, bei den maßgebenden Stellen vorstellig zu werden, damit die ungeteilte Arbeitszeit zur Einführung kommt. Die Versammlung befaßte sich dann weiter mit der Bildung von Konsumentenkommissionen. Die Aussprache hierüber ergab, daß diese Frage jetzt noch nicht spruchreif ist und noch mehr geklärt werden muß.

(-) Karlsruhe, 28. Aug. (Die Entwicklung des Rheinhafens.) Nach dem Jahresbericht des städtischen Hafenamts für das Jahr 1916 hatte der Karlsruher Rheinhafen auch im abgelautenen Geschäftsjahre trotz aller Schwierigkeiten recht starken Verkehr aufzuweisen. Der Hafenverkehr — einschließlich Nahverkehr — belief sich im Berichtsjahre auf 1 378 000 Tonnen. Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1915 mit 1 204 411 Tonnen hat er also um 174 588 Tonnen oder um 14 Prozent zugenommen. Im Jahre 1913 betrug nur 1 051 338 Tonnen oder 7 Prozent. Da während der Kriegszeit große Mengen Güter im Hafen mit der Eisenbahn angekommen und abgegangen sind, welche nicht zu Schiff weitergegangen oder eingetroffen sind, muß bei Beurteilung des Gesamtverkehrs des Hafens auch der gesamte Eisenbahnverkehr berücksichtigt werden. Dieser war 1916 mit 1 558 539 Tonnen der größte seit Bestehen des Hafens; um 185 389 Tonnen größer als 1915 und um 173 945 Tonnen größer als 1913.

(-) Durlach, 27. Aug. Der Schweinemarkt war am Samstag mit 186 Käufer- und 344 Ferkelschweinen befahren. Verkauft wurden 123 Käufer- und 260 Ferkelschweine. Der Preis beträgt per Paar Käuferferkel 80—160 Mark, für Ferkelschweine 40—70 Mark. Der Geschäftsgang war langsam.

(-) Dossenheim, 28. Aug. Im Alter von 76 Jahren ist der frühere Pfarrer L. Gugelmeier gestorben. Er lag etlich am Freitag, abends, zur Ruhe und wurde am Samstag morgen tot in der Bettdecke vorgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

(-) Mannheim, 28. Aug. Nach dem Armeeverordnungsblatt hat sich der Kaiser in besonderer Anerkennung des tapferen Verhaltens vor dem Feinde des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 2 zum Ober dieses Regiments erklärt und bestimmt, daß dieses den Namen „Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm II. Nr. 2“ zu führen hat. Dem tapferen Regiment gehören zahlreiche Badener an.

(-) Mannheim, 28. Aug. Beim städt. Männerfreibad sprang ein unbekannter Mann in den Rhein und ertrank.

(-) Mannheim, 28. Aug. Im städt. Gaswerk fielen aus einem Feuerungskessel glühende Kohlen heraus, wobei ein 19-jähriger Tagelöhner lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

(-) Offenburg, 28. Aug. (Schwere Witterungsschäden in Mittelbaden.) Ein in der Nacht zum Montag über Mittelbaden hinziehendes Gewitter, welches von einem orkanartigen Sturm und Hagelschlag begleitet war, hat großen Schaden verursacht. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten zu schließen, scheint die Gegend von Lahr am schwersten mitgenommen zu sein, hauptsächlich weil in den dortigen Haupttabaksorten Friesenheim, Altammsweiler, Konnenweiler, Ottenheim und Kürzell der Tabak so schwer mitgenommen worden ist, daß er kein nennenswertes Ergebnis mehr verspricht. Von dem Tabak, der nicht schöner gewachsen sein konnte, ragen nur noch die fahlen Stengel empor. In Kürzell wurden sogar mehrere Tabakhänge durch die Gewalt des Sturmes umgerissen, wodurch das aufgehängte Sandblatt zu Schaden kam. In der Gegend von Offenburg und im Neuchâtel hat der Sturm dezent gehaust, daß nahezu kein Obst mehr auf den Bäumen hängt, die zu hunderten entwurzelt oder geknickt über den Landstraßen liegen. Der Sturm zerstörte auch vielfach die telephonischen Verbindungen und deckte Dächer ab. In Mannesweiler wurde an einem Hause das Dach sozusagen weggetragen, so daß man in die Stuben hineinsehen kann. An der evangel. Kirche in Offenburg wurde eines der

kleinen Türmchen beim Eingang heruntergeschleudert. Vom Neuchâtel wird dann noch besonders berichtet, daß auch an den Feldfrüchten und Reben sehr großer Schaden verursacht worden war. Seit dem 10. August 1905 ist kein derartiges Unwetter mehr über Mittelbaden hinweggegangen. Der Schaden ist noch nicht genau festgestellt, er dürfte sich aber auf mehrere hunderttausend Mark belaufen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 28. Aug. (Selbentod.) Der Professor für Gesang am hiesigen Konservatorium, Otto Freitag-Besser, ist fürs Vaterland an einer schweren Halsverwundung im Felde im Alter von 46 Jahren gestorben. Prof. Freitag war im Herbst 1914 als Freiwilliger an die Front gegangen.

(-) Stuttgart, 28. Aug. (Schärfpreisüberreichung.) Die Händlerin Luise Golderer, wohnhaft in der Hauptstätterstraße, ließ sich für das Liter Milch entgegen der bundesrätlichen Bestimmung 30 Pfennig bezahlen, verlangte also einen Ueberpreis von 2 Pf., was ihr vom Schöffengericht eine Geldstrafe von 25 Mark einbrachte.

(-) Stuttgart, 28. Aug. (Lebensmittelschmuggel.) Schmuggel mit Rauchfleisch, Mettwurst und anderen Lebensmitteln haben die Kaufmannsfrau Elsa Schnabel und der Metzgermeister Hans Frid hier betrieben. Beide wurden dem Gericht angezeigt. Außerdem wurde dem Frid das Geschäft geschlossen.

(-) Maulbronn, 28. Aug. (Ruhr.) In Freudenstein ist die Ruhr ausgebrochen. Das R. Oberamt hat sofort die nötigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Die meisten Kranken sind in das Bezirkskrankenhaus in Mühlacker verbracht worden. Ein Kind ist gestorben.

(-) Urach, 27. Aug. (Schließung einer Mühle.) Durch Verfügung des hiesigen Oberamts ist die Mühlenmühle des Ludwig Mögler in Seeburg wegen Verletzungen gegen die Wahlvorschriften vom 23. August bis zum 19. September polizeilich geschlossen worden. Das Oberamt bemerkt zu dieser Verfügung: Die Schließung ist mit Rücksicht auf die Landwirte, die ernt mahlen wollen. Die Landwirte haben jedoch die Stoklung in der Mehlförderung lediglich dem Müller und denjenigen Berufsgeoffenen, die sich ebenfalls verkehrt haben, zu verdanken.

(-) Rottweil, 28. Aug. (Die zweite Explosion.) Gestern abend um 10 Uhr fand in der Pulverfabrik auf neue zwei Mischräume in Brand geraten. Es wurden ca. 5 bis 6 Arbeiter verletzt; einer davon namens Mischal von Wiblingen in Hohenz., Vater von 5 Kindern, ist seiner schweren Verletzung erlegen. (G.M.)

(-) Horb, 28. Aug. (Schlimme Folgen der Fräsdruschprämie.) Wie das „Schwarzw. Volksblatt“ hört, sollen dem Kommunalverband Horb 6 Eisenbahnwagen Getreide von verschiedenen Mäslern zur Verfügung gestellt worden sein. Die Frucht soll nicht mehr mahlfähig und auch zu Futterzwecken nur teilweise noch verwendbar sein. Dem Kommunalverband Horb dürfte, falls sich das Gerücht bewahrheitet, durch Zurückweisung der 6 Eisenbahnwagen Getreide ein großer Schaden erwachsen. Weiter erzählt das Blatt, daß ein Wagen Getreide eines Kommunalverbandes in der Nähe Stuttgart's, von Stuttgart in die Mühle nach Wiblingen, ebenfalls zurückgewiesen werden mußte, da das Getreide schon stark verdorben und auch nicht mehr mahlfähig war. Aus mehreren Teilen des Landes wird über die gleichen nachteiligen Erfahrungen des Fräsdrusches berichtet.

(-) Schramberg, 28. Aug. (Erwischter Mehljäger.) Auf dem Bahnhof wurde ein Kaufmann namens B. Müller aus Rastatt ertappt, als er eben 50 Pfund Mehl nach Hause nehmen wollte. Müller, der einige Tage in einem hiesigen Hotel gewohnt hatte, tat das Mehl zusammengepackt und wollte es als Raschiunteile deklarieren aufgeben.

Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Tag der Trauung endlich war das Gesundheitshotel geschlossen, denn Mr. Hewes sowohl als Burton nahmen daran teil, und die junge Amerikanerin, bei der Alice die letzten Tage gewohnt, führte die Braut. Eine Anfrage aber bei Mr. Hewes, ob sie sich von ihr verabschieden dürften, wurde verneinend beantwortet. Die Lady ließ sich entschuldigen, sie fühle sich nicht wohl und müsse das Bett hüten, und das war das Beste, denn ein Begegnen wäre für alle Teile nur peinlich gewesen.

Am 4 Uhr pünktlich löste der Steamer sein Verbindungsband. Der Kanonenschuß, der alle Passagiere an Bord rief, war schon lange gefallen, Hewes und Burton waren noch an Bord und nahmen herzlichen Abschied von dem jungen Paar, als sich einer der Hausdiener aus dem Gesundheitshotel durch die Leute drängte und Mr. Burton erblickend auf diesen zuwinkte:

„Mr. Burton, Senora Hewes hat mir angetragen, dies an Senorita Alice abzugeben, ich weiß aber nicht, wo die Dame ist.“

Burton nahm ihm das kleine Paket ab. Es enthielt die Ausschüttung:

„Mrs. Alice Kosay — erst nach Abgang des Dampfers öffnen.“

„Und von wem kommt das?“ fragte der junge Mann erstaunt.

„Von der Senora.“

Burton schielte mit dem Kopf; der Auftrag war jedoch zu bestimmt, um ihn zu mißdeuten. Er reichte das Päckchen der jungen Frau, die es ebenfalls überrascht betrachtete, aber es blieb ihnen keine Zeit mehr, das letzte Signal war eben mit der Waise gegeben, daß sich alle Fremde an Bord in ihre Boote zurückziehen und dem

tigen Häder an zu arbeiten. Noch ein Händedruck und ein herzlicher Wunsch und das Deck war geräumt, die Boote stießen ab, Lächer wurden geschwenkt, und wenige Minuten später glitt das flottliche Fahrzeug mit der lustig auswehenden englischen Flagge am Heck über die Bai hin in das offene Meer hinaus, und oben an Deck, sein junges liebtliches Weib am Arm, stand George und schaute, o mit welchen Gefühlen! wieder auf das Meer nieder, daß er vor wenigen Wochen, ja Tagen fast erst, in Verzweiflung gesunken.

„Und darf ich jetzt das Paket öffnen, George?“ sagte Alice, die es bis jetzt noch immer in der Hand gehalten, „ja! fürchte ich mich davor.“

„Und weshalb Herz?“ lächelte ihr Gatte, öffne es ruhig, es ist ein letzter Trost von da drüben.“

Alice brach das Siegel auf und nahm das doppelte Papier ab. Es enthielt ein kleines, reizend gearbeitetes Maroquinfächlein und „O George!“ rief Alice erschreckt, als sie es öffnete, denn ein prachtvoller Diamantschmuck funkelte ihr daraus entgegen, „und das von Mrs. Hewes?“

Neben dem Köllier lag noch ein kleines, flaches Papier, das George herausnahm und zu seinem Erstaunen den eigenen Namen darauf las, er öffnete es langsam und ein kleiner, ganz unscheinbarer, fast wertloser Ring lag darin.

„Wie sonderbar!“ sagte Alice, zu dem Gatten aufsehend, „hast du ihr früher einmal den Ring geschenkt?“ Das ist doch kaum möglich!“

George hielt den Ring in der Hand und betrachtete ihn schweigend, er hatte die Frage seiner jungen Gattin kaum gehört oder verstanden. Endlich sagte er leise:

„Der Ring hat mir Jemmy einst gezeigt, es war das letzte Geschenk ihrer seligen Mutter und ein Andenken aus deren Jugendzeit. Damals versicherte sie mich, den Ring, obgleich nur wenige Real an Wert, sei der teuerste Schmuck, den sie besitze, und alles andere würde sie lieber hergeben, nur nicht den Ring.“

„So liebt sie dich doch noch,“ sagte ängstlich zu ihm aufschauend Alice.

George schüttelte langsam mit dem Kopf. „Das ist vorbei,“ flüsterte er, indem er der Geliebten Hand erfaßte, „aber als ein Zeichen hat sie es uns geschenkt, das wir keinen Groll mehr gegen sie hegen sollen, Alice, als ein Zeichen der Veröhnung und Liebe, und so wollen wir auch zurück an sie denken für immer.“

XIII.

Monate vergingen, ehe das junge Paar die Vereinigten Staaten wieder erreichte, und mit Jubel wurde George sowohl wie Alice, die sie ja schon lange wie ein Tochter geliebt, von den Seinen empfangen.

Nun hatte George allerdings die Absicht gehabt, den verräterischen Boas, der ihn in jener Nacht an den Wallfischfänger verkauft, vor Gericht zu ziehen und bestraft zu sehen, aber er konnte sich trotzdem jetzt nicht mehr dazu entschließen, denn so glücklich fühlte er sich in Alice's Besitz, daß er sich immer nur wieder gestehen mußte, wie er ja gerade jenem, wenn auch verbrecherischen Menschen, sein Glück verdanke.

Da suchte ihn eines Tages sein alter Freund, Tom Fullerton, mit dem er ja jenen entscheidenden Abend zusammen verlebte, selber auf.

„George!“ rief er ihm zu, wie er nur den Raum betrat, „alter Junge, auch wieder glücklich angelangt? Eben hörte ich in der Stadt von deiner Rückkunft; dich hatten sie auch auf ein Schiff gepackt, wie?“

„Auf einen Wallfischfänger, Tom.“ Lachte George, ihm herzlich die Hand schüttelnd, „und dich?“

„Auf einen Ostindienfahrer!“ rief der junge Mann, „verdamm! die Schuste, aber ich bin schon seit drei Monaten wieder zu Hause. Wir liefern in Rio de Janeiro ein, und dort gelang es mir, einen Brief an unseren Gesandten an Land zu befördern, und der machte mich wieder frei, hielt aber fäher, der Alte wollte mich nicht

